

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

N. 30.

Sonnabend, den 9. März

1889.

Den Manen Kaiser Wilhelm I.

Der Winter loh, es kam das junge Grün,
Und wurde gelb und welk und sank hernieder,
Aus Gräbern sahen Leben wir erblühen,
Ein neuer Winter kam, begrub es wieder! —
So ging ein Jahr, das wandelte die Welt,
Denn wechselvoll ist aller Dinge Wesen —
Wir aber dachten Dein, Du deutscher Held,
Der Du des Vaterlandes Stolz gewesen.

Wir dachten Dein, denn deutsche Lieb' ist treu —
Und wär sie's nicht, Dich könnt sie nicht vergessen,
Es perlt der Schmerz aus jedem Aug' auf's Neu,
So oft wir Dein unsterblich Thun ermessen. —
So mild, so gut, so ritterlich und werth,
Nie müde, uns zu leiten und zu rathen,
Doch führtest Du mit Gott Dein eisern Schwert,
Erwuchs Dein Ruhm in heldenhaften Thaten.

Von Barbarossa war die Sage kund,
Dass er in Bergesliefen harrt der Stunde,
Da einst es jubelnd eilt von Mund zu Mund,
Dass Deutschland sei geeint zu festem Bunde.
Des Volkes Sehnen, das die Mär erdacht,
Hast Du erfüllt durch Dein gebietrich „Werde!“ —
Geliebter Schatten, halte treu die Wacht,
Dass Segen ruh' auf Deiner Deutschen Erde!

Und bist Du uns für immer auch geraubt,
Zu Gottes Größe siegreich eingegangen,
So blick' herab auf das geliebte Haupt,
Das jetzt erglänzt in Deiner Krone Spangen.

Dein junges Abbild auf dem deutschen Thron,
O, segne es mit Deiner Weisheit Fülle,
Dann ist Dein edler Geist uns nicht entflohn —
Er spricht zu uns, nur aus verjüngter Hülle!

Erlass.

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungs- bezirken Schneeberg und Schwarzenberg betreffend.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im
Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Ge-
schäftsplan werden

- die Militärflichtigen des Jahrganges 1869 und
- diejenigen Militärflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine
endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben,
oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbun-
den sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-
Commission pünktlich zu Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26,
der Wehr-Ordnung angedrohten Strafen und Nachtheile zu erscheinen, wogegen
das persönliche Erscheinen zu den Loosungsterminen den Militärflichtigen über-
lassen bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Loosungsscheine ver-
merkte Entscheidung ist nicht endgültig; erst von der königlichen Ober-Ersatz-
Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen;
- 2) Militärflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine
verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen, welches, sofern der
ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu be-
glaubigen ist. (§ 62, der Wehr-Ordnung);
- 3) Militärflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung
melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit
Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppen-
theil überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können da-
gegen bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt,
also nicht dem Nachersatz zugetheilt zu werden oder überzählig zu bleiben;
- 4) Militärflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen activen Dienstzeit
bei der Cavallerie verpflichten, dienen, sofern sie dieser Verpflichtung nachge-
kommen sind, in der Landwehr ersten Aufgebots nur 3 Jahre, (§ 12, der
Wehr-Ordnung).

Reflectirende haben, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet
haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vor-
mundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Mel-
dende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft ge-
führt hat, bei dem unterzeichneten Civilvorsitzenden einzureichen.

- 5) Militärflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene
Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder
ein Zeugniß eines **beamteten** Arztes beizubringen, (§ 65, der Wehr-
Ordnung).

Die bezüglichen Protokolle sind **spätestens im Musterungstermine**
vorzulegen.

- 6) Jeder Militärflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im
Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aus-
hebung zu stellen.

Die Betheiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von
obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachver-
ständigen zu unterstützen. (§§ 32 und 63, der Wehr-Ordnung).

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung,
welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer
bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungs-
antrages der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten mili-
tärflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes,
eingestellt werden. (§ 32, der Wehr-Ordnung).

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- beziehungsweise
Auffichtsunfähigkeit der Eltern des Militärflichtigen, so muß solches durch
ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich
die Betheiligten persönlich mit einzufinden. (§§ 33, und 63, der Wehr-
Ordnung).

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder
wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen,
Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen ent-
weder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden
oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungs-Anträge, welche von der Ersatz-Commission als unde-
gründet befunden werden, werden der königlichen Ober-Ersatz-Commission zur
Entscheidung vorgelegt.

Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Commission müssen binnen
10 Tagen, von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der
Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amts-
hauptmannschaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nöthigen Nachweise
und Bescheinigungen erhoben werden.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Bestellung der
Mannschaften Sorge zu tragen und hat das zur Musterung deputirte Mitglied
des Stadtrathes, Stadtgemeinderathes oder Gemeinderathes die Rekruten zu be-
gleiten und die Rekrutirungs-Stammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen
Belegstücken mitzubringen. (§§ 61, und 106 der Wehr-Ordnung).

Schwarzenberg, am 15. Februar 1889.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aus- hebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg.

Fehr. v. Wirsing.

St.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine.

1) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a. in der Musterungsstation Kösnitz

im Rathhause zu Kösnitz:

den 18. März 1889, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärflichtigen aus
den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gröna, Niederalfalter, Niederlö-
snitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwalb
und Kösnitz.

b. in der Musterungsstation Eibenstock

in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock

von Vormittags 9 Uhr an:

den 19. März 1889 für die Militärflichtigen aus den Orten: Carlsefeld mit
Weitersglashütte, Neubeide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheider-
hammer und Unterstüchengrün;
den 20. März 1889 für die Militärflichtigen aus den Orten: Blauenthal,
Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Sosa, Wildenthal,
Wolfsgrün und Eibenstock.

c. in der Musterungsstation Schneeberg

im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

von Vormittags 9 Uhr an:

den 21. März 1889 für die Militärflichtigen aus den Orten: Albernau, Aue,
Auerhammer, Neudörfel, Schindlers Werk und Zelle;
den 23. März 1889 für die Militärflichtigen aus den Orten: Burtharbitzgrün,
Griesbach, Lindenau, Neustädtel, Niederschlema, Oberschlema und
Hschorlau;
den 25. März 1889 für die Militärflichtigen aus Schneeberg.

2) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a. in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt

im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

den 27. März 1889 von Vormittags 1/2 10 Uhr an für die Militärflichtigen
aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Jugel, Steinbach, Stein-
heidel, Wittigsthal und Johannegeorgenstadt.

b. in der Musterungsstation Schwarzenberg

im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

von Vormittags 8 Uhr an:

- den 28. März 1889 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Bernsdorf, Veierfeld, Bernsbach, Bockau, Cranbof und Grünhain;
den 29. März 1889 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Erla, Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld und Pöbla;
den 30. März 1889 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Raschau, Tellerhäuser, Rittersgrün, Schwarzenberg, Waschelethe mit Haide und Wildenau.

II. Voofungstermine:

1.

- den 26. März 1889, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1869/89 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg;

Am Todestage des Kaisers Wilhelm I. 9. März 1888.

Ein Jahr ist um, seit das Hohenzollernhaus, das deutsche Reich und Volk von dem schweren Schlage des Dahinscheidens Wilhelms I., des Großen und Siegreichen, getroffen wurde. Diese Heimjuchung nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse traf das deutsche Volk um so schwerer, als man ja bereits sich mit dem Gedanken vertraut machen mußte, des Nachfolgers auf dem Throne, des Kaisers Friedrich körperliches Leiden sei ein so schweres, daß das Leben desselben arg gefährdet sei. Bald wurden die schlimmsten Befürchtungen übertroffen, denn nach kaum drei Monden folgte dem „Bater“, dem Helbengreise, in stiller Ergebung in das eigene schwere Leiden und in des Allmächtigen Rathschlusse Kaiser Friedrich im Tode nach. Das war eine Trauer ohne Gleichen, ein Schmerzgefühl im Hohenzollernhause und rings umher im Reich, daß selbst dessen Feinde durch die Majestät des Todes und die Macht des Unglücks gelähmt erschienen. Das deutsche Volk aber, das Gott fürchtet, aber sonst Nichts auf der Welt, pries den Herrn der Herrscharen, dessen Wege nicht unsere Wege sind; es fand Trost im Gebet und im Hinblick auf den gebeugten, aber dennoch, wenn auch demüthig, so doch furchtlos, fest und treu zu Gott emporblickenden jugendlichen Hohenzollern Kaiser Wilhelm II.

Der Geist der edlen Väter segnete das Thun des dritten Kaisers aus dem Hause Hohenzollern. Aus Schmerz und Trauer ward ein Geist der Friedensliebe geboren, denn von keiner Seite wagte man an einen Krieg zu denken, der wie ein Sakrilegium der Trauerzeit erschienen wäre, die Gott über das Reich verhängt hatte. Gleich einem Apostel des Gottes- und Weltfriedens erhob sich Kaiser Wilhelm II. zur energischen That seiner Friedensfahrten gen Nord und gen Süd und wirkte, im Norden durch Versöhnung, im eigenen Reiche durch Belebung des nationalen Gedankens, an der Donau und an des Tiber Strand durch Befestigung des Völker- und Fürstenbundes, für die Erhaltung des Friedens. In allen europäischen Staaten siegte der hehre Gedanke, der gleichfalls ein Vermächtniß der dahingegangenen beiden großen deutschen Kaiser war, daß man nämlich den Völkerfrieden brauche, wie das liebe Brod, daß der Friede ernährt und Unfriede verzehret, und man begann wieder überall, obwohl die kriegerischen Rüstungen fortbauerten, sich den Werken und Arbeiten des Friedens zuzuwenden. Gerade in deutschen Arbeiterkreisen erkannte man den Werth des Eintretens Kaiser Wilhelms II. für den Frieden und reichte ihm den Friedenslorbeer, den grünen Ruhmeskranz, gewunden in dampfender Fabrik, in ruhiger Hütte und auf der zimmernden, thätigen Werkst.

Die Segnungen der friedlichen Welt kündigen sich bereits im Anfange an in einer besseren Finanzlage Deutschlands und anderer Staaten, und gleich einem göttlichen Segen erscheint es, daß die hohen Gedanken einer neuen Zeit nicht mehr allein gerichtet sind auf Macht und Ruhm in kriegerischen Eroberungen, sondern sich auch wahren, edlen Kulturbewegungen zuwenden, wie die Christianisierung des schwarzen Erdtheils, der Bekämpfung des schmachlichen Sklavenraubes und Sklavenhandels in Afrika. Je mehr zu großen Kulturaufgaben alle Mächte, wie z. B. in der internationalen Blotade, geeint würden, um so mehr würde der blutigrothe Schemen des europäischen Kriegespendes in das Nichts zerfließen. Wahrlich, wenn es schon ohne Kriege nicht in der Welt geht, so ist es doch besser, die Kulturnationen zusammen führen Kriege gegen die Feinde der Menschheit und erlösen unglückliche, in der Kultur tiefer stehende Völker von ihren Ausfugern und Peinigern, als daß sie sich selbst zerfleischen und vernichten. Ist doch, wie Kaiser Friedrich der Menschheit lehrte, selbst der glücklichste Krieg ein Unglück sonder Gleichen und ein Jammer ohne Ende.

Mögen wir auch glauben, in einer Zeit zu leben, in welcher keine Wunder und Zeichen mehr geschehen, in der Weltgeschichte offenbart sich immer noch die Hand der Vorsehung und die Allmacht Gottes. Der Geist des Umsturzes mahnt den absoluten Herrscher, der sich nicht beugen will, durch schwere Unglücke, die

Vorsehung prüft den gläubigsten Fürsten durch schweres Leid im Familienleben, wie sie den Hohenzollern im höchsten Glück der Macht und des Ruhmes die Vergänglichkeit aller irdischen Herrlichkeit gezeigt und das deutsche Volk geprüft hat. Am Todestage des Herrschers aber, der treu ergeben sein Leben in Demuth und Gottvertrauen gewirkt hat und sichtlich gefegnet war durch Gottes Liebe und Gnade, erinnern wir uns des Waltens der göttlichen Vorsehung, die Alles zum guten Ende führt, wenn wir selbst zuweilen die Wahrheit des herrlichen Wortes nicht gleich begreifen: „Was Gott thut, das ist wohlgethan.“ Darum aber wollen wir ausharren in redlicher Arbeit und im Vertrauen auf Gottes Hilfe, in der Treue zum Kaiser und der Liebe zum Reiche: „Deutschland über Alles und Gott mit uns,“ und wo unsere Fahnen sind, wird nicht nur unser Herz sein, sondern auch des großen Kaisers Segen, dessen Andenken wir heute in dankbarem Gedächtniß ehren.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Anlässlich der Wiederkehr des Sterbetages weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. sind zum 9. März zwei prachtvolle silberne Lorbeerkränze mit silbernen Lorbeerblüthen aus Konstantinopel und vom Kap der guten Hoffnung hier eingelaufen, um an diesem Tage am Sarkophage weiland Kaiser Wilhelm I. niedergelegt zu werden. Beide Lorbeerkränze werden am unteren Ende durch silberne Schleifen zusammengehalten, denen die Widmung eingravirt ist: „Dem Andenken ihres unvergesslichen Kaisers Wilhelm I.; die Deutschen in Konstantinopel. 9. März 1889 und „In dankbarer Erinnerung an Se. Majestät Kaiser Wilhelm, von den Deutschen in Dudschoorn. 9. März 1889.“

— Der Exerziermeister des sechsjährigen Kronprinzen, Feldwebel Hauck vom 1. Garde-regiment zu Fuß zu Potsdam, ist Blättermeldungen zufolge am Montag in Potsdam vor versammelter Mannschaft durch den Kompaniechef verhaftet worden. — Von zuständiger Seite wird betreffs des Feldwebel Hauck mitgetheilt, daß derselbe seit langen Jahren in Bezug auf seine Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Pünktlichkeit keinem Vorwurf ausgesetzt ist und daß seine Bestrafung den Militär-Gesetzen gemäß lediglich aus Veranlassung eines reinen Dienstvergehens erfolgt ist.

— England. So stark die deutsche Auswanderung auch ist, wird sie doch von der englischen weit übertroffen. Nach einem dem Parlament vorgelegten Ausweis betrug dieselbe im Jahre 1888 398,494 Personen, genau 2000 mehr als 1887. Dreiviertel davon sind Engländer, Iren und Schotten. Die englische Auswanderung ist also viermal so stark als die deutsche.

— Serbien. Seit sieben Jahren ist der 6. März der Nationalfesttag des serbischen Volkes. Am 6. März 1882 erfolgte die Erhebung Serbiens zum Königreich. Für die diesjährige Feier hatte König Milan an seinem Volke eine Ueberraschung ganz besonderer Art vorbehalten, nämlich die Bekanntheit seines Sohnes als Alexander I. zum König. Milan, obwohl erst 35 Jahre alt, ist des Regierens müde und gedenkt eine Fürstenlaufbahn voller Bitternisse und Enttäuschung gegen die bequemere und sorgenfreie eines reichen Privatmannes zu vertauschen.

Die Abdankungsgelüste Milans sind keineswegs neuen Datums. Als er im November 1882 gegen den Bulgarenfürsten Alexander zu Felde zog und von diesem und dessen wenig disziplinierten Heerhaufen bei Piroz geschlagen worden war, gab er schon telegraphisch seiner Gattin die Absicht der Abdankung kund. Königin Natalie — oder wie sie jetzt serbisch-offiziell heißt: Madame Reschko — ging damals nur allzu bereitwillig auf die Andeutung ein, ließ schnell eine Abdankungsurkunde aufsetzen und schickte diese dem lieben Gemahl ins Feldlager zur Unterzeichnung. Natalie wollte selbst herrschen und als Vormünderin ihres damals sechsjährigen Sohnes bis zu dessen Großjährigkeit die Regentschaft führen. Das empörte den König; aller Wahrscheinlichkeit hatte er von seiner Gemahlin liebevollen Trost und

den 1. April 1889, von Vormittags 8 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1869/89 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg.

Bekanntmachung.

Am 15. vorigen Monats war der erste Termin der diesjährigen Stadtanlagen, zu welchem eine dreiwöchentliche Zahlungsfrist nachgelassen ist, fällig und wird hiermit an dessen Verichtigung unter Stellung einer Frist von noch einer Woche vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab gerechnet mit dem Bemerkten erinnert, daß nach Ablauf dieser einwöchigen Frist gegen die säumigen Zahler ohne nochmalige Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Es wird hierbei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß persönliche Erinnerungen nicht mehr stattfinden.

Eibenstod, am 7. März 1889.

Der Stadtrath.

Löfcher, Bürgermeister.

G.

den Ausdruck des dringenden Verlangens erwartet, von seiner Absicht zurückzusehen, — statt dessen aber erfolgte eine Antwort in dem Sinne: „Guter Milan, Dein Rücktrittsplan ist vortrefflich; ich werde Dir die Regierungsforgen abnehmen.“

Seit jener Zeit bestand das unerquickliche Eheverhältniß, welches schließlich zur Ehescheidung führte. Das serbische Volk scheint in seinen Neigungen getheilt gewesen zu sein; zweifellos war die Partei der Königin im Lande nicht klein; ihr gehörten auch alle diejenigen Kreise an, welche die Anlehnung Serbiens an Oesterreich-Ungarn als unpolitisch und einen Akt der Undankbarkeit gegen den Czaren erachteten und hoffen durften, durch die Regentschaft der Königin die serbisch-russischen Beziehungen zu verbessern. Da kam dem Könige der Gedanke, alle Parteien durch eine Verfassung auf freier Grundlage zu versöhnen. Diese Idee fand auch die freudigste Zustimmung des serbischen Volkes und die Verfassung kam zu Stande.

Wenn aber König Milan gehofft hatte, nunmehr wären alle Schwierigkeiten beseitigt, so sah er sich darin in unangenehmer Weise enttäuscht. Wochenlang bemühte er sich vergeblich, ein Ministerium zu Stande zu bringen, welches geeignet wäre, der neuen Verfassung in allen Punkten gerecht zu werden und zugleich die auswärtige Politik Serbiens in den bisherigen Geleisen zu erhalten. Nur ungern vertraute er damit den Mann, der sich schließlich allein als passend erwies: Ristič. Der ewigen Reibungen müde, hat Milan dem neuen Manne die Regentschaft übertragen, die derselbe führen wird, bis der junge König Alexander, der in Belgrad verbleibt, sein 15. Lebensjahr beendet hat und damit großjährig wird. Milan dagegen begiebt sich nach Oesterreich, wo er als „Graf von Talowa“ wahrscheinlich dauernden Aufenthalt nehmen wird. Den serbischen Boden dürfte er schwerlich jemals wieder betreten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstod, 8. März. Fastnacht, die Zeit stark gepflegter Heiterkeit, liegt wieder einmal hinter uns, und man kann wohl sagen, daß auch in diesem Jahre sich die Bewohner unserer Stadt die Herrschaft des Prinzen Carneval genussam zunutze gemacht haben. Den Schluß der Festlichkeiten vor Beginn der kirchlichen Fastenzeit machten die Gesangsvereine „Stimmgabel“ und „Liederkranz“, während Tags zuvor in der Gesellschaft „Union“ ein Picnic abgehalten worden war, bei welchem von den jungen Damen und Herren in entsprechenden eleganten Costümen ein „Bauerntanz“ zur Aufführung gelangte. Im Gesangsverein „Liederkranz“ fand der Humor in der Darstellung charakteristischer Typen à la „Wiener Lumpenball“ einen wirkungsvollen Ausdruck und verschlehte dies nicht, die Flamme der Heiterkeit lebhaft anzufachen. In der „Stimmgabel“ hatte man, um dem Frohsinn auch einmal in anderer Form den schuldigen Tribut zu zollen, der dramatischen Kunst eine Stätte eingeräumt, und man kann wohl sagen, daß der erste Versuch nach dieser Richtung hin als äußerst gelungen zu bezeichnen ist. Theodor Körners reizender Einakter: „Der Better aus Bremen“ ging so glatt und wohlstübt über die Bretter, daß der den Spielern dargebrachte rauschende Beifall als unerschöpflicher Ausdruck größter Zufriedenheit über das Gebotene betrachtet werden muß. Während des Tanzes wechselten humoristische Vorträge mit Gesangsstücken in bunter Reihenfolge ab und wollen wir noch erwähnen, daß durch Vorführung des Couplet's „Warme weede Bregeln“, welches die Lachlust der Zuhörer in nicht geringem Grade anreizte, dem „Kaiserbüstenfond“ wieder ein weiterer Beitrag von über 16 Mark zugeführt werden konnte, indem die Waare dieser vier wohlgerathenen „Bregelmänner“ zu guten Preisen reizenden Absatz fand. Fröhlicher Reigen hielt hier wie dort die Theilnehmer lange beisammen in dem Bewußtsein, sich aufs Beste amüsirt zu haben.

— Johannegeorgstadt, 7. März. Am heutigen Tage sind 40 Jahre vollendet, seit Direktor Christian Röder als ständiger Lehrer an hiesiger Schule wirkt. Um 11 Uhr Vormittags wurde der Jubilar in einem festlichen Aktus, an welchem sich

eine D
des Bez
Lehrerle
stehenden
Kloß,
Ueberre
Lehrerle
um das
und Leh
ein von
Lehrerle
rektor
Ansprac
indem
des Bez
die Ch
dem Gef
in beweg
gebenlen
in unge
Auch di
gliede“
überreid
des Bür
seit 40
men de
Gesang
trag kam
recht lam
Schule

— gegen
der zwisc
zug mit
enden P
Sangerk
starke
zuges ge
Waschin
amte vor
Von den
Glücke ei
sammens
Einiges
kam aller

— I
unserer
der Schl
ist auf ei
Schlitten
ganz bes
denselben
dann die
und unte
Daß eine
andere mi
läßt sich
fröhliche

zur 14.
sind zu

W
per
empfie
A

Her

C

Wi
und Gef
abend von
Leipzig

Ein ju
mit Ren
laufen.

eine Deputation des Schulvorstands, ein Vertreter des Bezirkslehrervereins Schwarzenberg und das hiesige Lehrerkollegium betheiligten, zunächst durch den Vorsitzenden der erstgenannten Behörde, Bürgermeister Klotz, in herzlicher Ansprache begrüßt und durch Ueberreichung eines Diploms geehrt. Namens des Lehrerkollegiums ergriff Oberlehrer Pöcker das Wort, um das einmütige Zusammenleben zwischen Direktor und Lehrern zu schildern. Redner überreichte dann ein von einem alten Freunde der Schule und dem Lehrerkollegium gestiftetes Geschenk dem Jubilar. Direktor Lesner-Schwarzenberg gedachte in feierlicher Ansprache der Zeit, welche Direktor Röder durchlebt, indem er besonders seine Verdienste als Vorsitzender des Bezirkslehrervereins hervorhob und überbrachte die Ehrenmitgliedschaft des genannten Vereins dem Gefeierten. Letzterer dankte auf alle Ansprachen in bewegten Worten, besonders der Güte des Höchsten gedenkend, welcher ihn während des langen Zeitraums in ungetrübter Gesundheit seines Amtes walten ließ. Auch die Schützengesellschaft ließ ihrem „Ehrenmitgliede“ durch eine Deputation eine Begrüßungsadresse überreichen. Der Abend vereinigte die Mitglieder des Bürgergesangsvereins, dessen Dirigent der Gefeierte seit 40 Jahren ist, und die Lehrerschaft in den Räumen der Mittelbach'schen Restauration, wobei durch Gesang und Wort noch manches Treffliche zum Vortrag kam. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange in ungetrübter Gesundheit zum Heile unsrer Schule zu wirken.

— Leipzig, 7. März. Am gestrigen Abend gegen 7/11 Uhr stieß im Bahnhofe zu Halle a. S. der zwischen Berlin-Sangerhausen verkehrende Schnellzug mit dem von Sangerhausen nach Berlin verkehrenden Personenzuge zusammen. Der Führer des von Sangerhausen einfahrenden Personenzuges soll infolge starken Nebels das wegen Verspätung des Schnellzuges gestellte Haltesignal nicht gesehen haben. Beide Maschinenführer und beide Heizer, sowie mehrere Beamte vom Zugspersonale haben Kontusionen erlitten. Von den Passagieren ist Niemand verunglückt, da zum Glück ein Waggon 2. Klasse welcher durch den Zusammenstoß zertrümmert wurde, nicht besetzt war. Einiges Vieh, welches der Personenzug mit sich führte, kam allerdings zu Schaden.

— Meissen. Eine hübsche Sitte herrscht in unserer Nachbarschaft. Wenn der Schnee das Fahren der Schlitten auf den Landstraßen möglich macht, so ist auf einigen Dörfern Gebrauch, die Schulkinder Schlitten zu fahren. Die Landwirthe stellen einen ganz besonders großen Schlitten her und bespannen denselben abwechselnd. Abtheilungsweise fährt man dann die kleine Gesellschaft über das Dorf hinaus und unter Hurrah und Gesang wieder nach Hause. Daß eine solche Schlittenpartie lustiger ist, als manche andere mit Rennschlitten, Glockengeläut und Pelzdecken, läßt sich denken. Die rothen Pausbuden und der fröhliche Kindergefang sind ihr bester Schmuck.

— Aus der Lausitz. Eine besondere Erwähnung verdient hier selbst die Sitte der Gesindeschlittensfahrten. Die Ritterguts- und Gutsbesitzer gestatten bei günstiger Schlittenbahn ihrem Dienstpersonal eine gemeinschaftliche Ausfahrt. Am vorvergangenen Sonntage fanden fast überall solche Ausflüge statt. Meistens fahren die Leute allein, jedoch kommt es auch vor, daß sich der Herr nebst Familienangehörigen der Fahrt anschließt und die Zechen bezahlt.

— Schneeberg. Da die hiesige Stadtmusikdirektorstelle demnächst neu besetzt werden soll, ist von den städtischen Kollegien eine Erhöhung der Bezüge des Stadtmusikdirektors beschlossen worden.

— Hartenstein, 6. März. Der hiesige Stadtgemeinderath wählte in seiner gestrigen Sitzung zum Bürgermeister hiesiger Stadt Herrn Rathskontrolleur Eckard in Sayda. Der Genannte, dem ein Ruf als tüchtiger Beamter vorausgeht, war vorher in Königstein als Rathregistrator und dann in Pirna als Polizeiregistrator angestellt.

(Eingekandt.)

Zur Beherzigung (Mahnung) für die Arbeitgeber. Ein Arbeitgeber hatte in mehreren Fällen seine Arbeiter nicht zur Krankenversicherung angemeldet und in weiteren Fällen den Termin des Eintritts der Arbeiter in die versicherungspflichtige Beschäftigung auf später angegeben, als thatsächlich der Fall gewesen. Die zuständige Krankenkasse zeigte den Arbeiter bei der Staatsanwaltschaft an und die gerichtliche Verhandlung führte zur Verurtheilung des Arbeitgebers zu 14 Tagen Gefängniß und einer Geldbuße von 50 Mark.

Bermischte Nachrichten.

— Aus der Rheinpfalz. Am 1. März war der 200jährige Geburtstag einer der rohesten und schimpflichsten Thaten französischer Kriegführung, indem am 2. März 1689 General Melac einen Theil des herrlichen Heidelberger Schlosses in die Luft sprengte; am 6. März 1689 schloß sich in würdiger Folge die Niederbrennung Mannheims an. Die Einschüpfung von Speyer, Worms und Oppenheim fand am 31. Mai statt. Für diesen Tag werden besondere Erinnerungsfeiern vorbereitet. In Oppenheim wird die wiederhergestellte Katharinenkirche eingeweiht, zu welcher festlichem Anlaß man sich auch Hoffnung auf das Eintreffen Kaiser Wilhelms macht.

— Dortmund. „Ein Schütz bin ich, in des Regenten Sold“, so fang noch vor wenigen Tagen ein Mitglied des Opernpersonals unseres Stadttheaters, Herr Gustav Landauer (Lauda), ohne zu ahnen, daß er jetzt schon ein solcher in Wirklichkeit sein werde. Herr Landauer, aus Bayern stammend, hatte es verabsäumt, sich rechtzeitig zur Stammrolle anzumelden, oder zu gestellen, was selbstverständlich im Deutschen Reich nicht ungestraft bleibt. Die Behörde stellte fest, daß Herr Laudau der vermifste

Landauer war; sofort wurde er zum Bezirkskommando geholt, ärztlich untersucht und, als er zum Dienst tauglich befunden, sofort nach Wesel transportirt, um in ein Regiment eingereiht zu werden.

— Das Austrocknen des Schnupstabs wird verhütet, indem man in denselben einen oder mehrere flache Schnitte roher Kartoffeln legt. Der Schnupstabs entzieht diesen Schnitten das Wasser so lebhaft, daß dieselben schon in wenigen Minuten zusammenschrumpfen, während sich der Schnupstabs allmählich und ganz gleichmäßig durchfeuchtet.

— Erklärter Widerspruch. A.: „Warum haben Sie sich denn von Ihrer Frau scheiden lassen?“ — B.: „Ganz einfach — ihre schwachen Seiten waren mir etwas zu stark!“

— Der geschiedte Hund. A.: „Sehen Sie mal, das ist der Schnauzerl vom Nachbar. Ich sag' Ihnen, der ist klüger als sein Herr.“ B. (nachdenklich): „Solch' einen Hund hab' ich auch einmal gehabt!“

Wenn so berufene Personen wie hunderte von practischen Aerzten

und fast sämtliche erste Bühnenkünstler Deutschlands sich ausschließlich des Dr. A. Bock'schen Pectoral (Hustenstiller) zur Befreiung von Husten, Heiserkeit, Schnupfen etc. bedienen, so ist dies die beste Gewähr für die Realität und die vorzügliche Wirksamkeit dieses Hustenmittels. Man findet dasselbe in Dosen (60 Pastillen enthaltend) à M. 1 in den Apotheken.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibisbach, vom 3. bis 9. März 1889.

Ausgeboren: 13) Gustav Adolf Baumann, Maschinensticker hier, ehel. S. des weil. August Friedrich Baumann, Handarbeiters hier und Aline Wilhelmine Bauer hier, ehel. T. des weil. Gottlob Friedrich Bauer, Kutschers hier. 14) Heinrich Herrmann, Werkmeister in Lobz in Polen, ehelicher Sohn des Ferdinand Herrmann, ans. Feldgärtner u. Gemeindevorstands in Oberhainigen und Anna Marie Herrmann in Lobz, ehel. T. des Louis Gustav Gerhard Herrmann, Vorarbeiters hier.

Getraut: 7) Albert Emil Kiebler, Handarbeiter hier mit Emilie Ernestine geb. Liebold hier. 8) Anton Wagner, Malzmeister in Grundmühl mit Pauline Friederike geb. Schlegel hier. 9) Karl Paul Wehnert, Sattler hier mit Aurelie Anna geb. Bianchi hier. 10) August Heinrich Flack, ans. B. und Stämaschinenbesitzer hier ein Wittwer und Bertha Auguste geb. Strobel hier.

Getauft: 60) Elise Marie Heymann. 61) Hermann Curt Auerwald. 62) Karl Oscar Goldig. 63) Curt Walter Sonnenseld. 64) Hans Curt Thierfelder in Wolfgrün. 65) Clara Helene Grundig. 66) Hans Alfred Georgi. 67) Clara Frida Strobel. 68) Hans Albrecht Schürer in Wildenthal. 69) Max Ernst Pöhler in Wildenthal. 70) Selma Martha Auguste Wehmann, unehel. 71) Walke Camilla Pehold, unehel. 72) Martha Johanne Mühlig. 73) Frida Helene Scheiter. 74) Max Emil Uhlmann. 75) Emil Eduard Schlegel. 76) Gustav Louis Heymann.

Begraben: 86) Bruno Gustav, ehel. S. des Karl Emil Unger, Maschinensticker hier, 1 J. 3 M. 3 T. 37) Christiane Caroline Reichner geb. Schindler, nachgel. Wittve des weil. Friedrich Ludwig Reichner, ans. B. u. Glasmeisters hier, 64 J. 1 M.

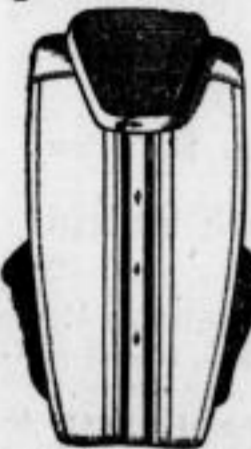
Am Sonntage Invocavit:

Vorm. Predigttext: Johannes 10, 12-16. Herr Pfarrer Böttlich. Die Beichtrede hält derselbe. Abends 6 Uhr Predigttext: 1 Kön. 3, 5-15. Herr Diaconus Fischer.

Loose
zur 14. Dresdener Pferde-Lotterie
sind zu haben bei
Robert Flemmig.

Weißer Watten
per Dugend **Mk. 1,50**
empfiehlt
A. J. Kalitzki Nchf.

Herrn-Wäsche.



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Säger und Dr. Rahmann. Tricot-unterkleidung: Jacken, Hosen in größter Auswahl. Oberhemden Pra., leinene Stragen, Manschetten und Chemisets, Schlüpf in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Wild der Saison
und Geflügel empfiehlt heute Sonnabend von früh 10 Uhr an in „Stadt Leipzig“
John Günther
aus Neustädtel.

Ein junges russisches Pferd
mit Rennschlitten ist billig zu verkaufen.
Alban Seidel, Bäcker,
Bismühle bei Rautenkranz.

Montag, den 18. März 1889:
Biehmarkt in Werneßgrün.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Übelriechen, Nüßem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlaben des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Wägen).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMNISSEL. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Echt zu haben in fast allen Apotheken. (119 D)
In Eibisbach bei Apotheker Fischer, in Schönheide bei Apotheker Arno Schulze. Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Enael-Apothete.

Schönste Schlittenparthie nach Rautenkranz.
Anerkannt gute Küche, acht ff. Pilsner, acht Bairisch, gute Weine, gut geheizte separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften. Rust im Hause. Große warme Stallung.
H. Schuster, Gastwirth.

Sparkasse Schönheide, täglich geöffnet von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, verzinst die Einlagen zu 3/10 Prozent.

Vorzügliche Erfolge!
Kinder nach Vorschrift ernährt mit **Timpe's Kindernahrung***) gedeihen blühend.**) Packete à 80 u. 150 Pf., Prospekte gratis bei Apotheker Fischer.

Cognac
der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französisc. er.
Überall in Flaschen vorh.
Man verlange stets unsere Etiquette.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Ein ordentliches zuverlässiges **Dienstmädchen** wird sofort zu miethen gesucht **im Tunnel.**

Einem guten Sticker auf 3fach % sucht sofort **Friedrich Seidel.**

Gummi-Wäsche
zu den bekanntesten billigen Preisen empfiehlt
W. Deubel.

Russisch Brod,
feinstes Theegebäck und besten **Entölte Cacao**
von **Rich. Selbmann,**
Dresden.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an **Sauere Flecke**

bei **Gustav Hüttner, Fleischermstr.**
Einem ehrlichen **Lausburschen,** eventuell **Lehrling** sucht zum sofortigen Antritt
H. Jochimsen.

Mein am Kreuzel gelegenes Feldgrundstück ist zu verpachten.
H. Jochimsen.

Doppeltuche
gute Qualität, grau u. schwarz, nur bei halben Stücken per **Mtr. 23 1/2 Pf.** empfiehlt
A. J. Kalitzki Nchf.

Ein **Fusswärmer** ist gefunden worden. Abzuholen in der **Rehme Nr. 166.**

Stempelfarben
von Paul Strebel in Gera in roth, blau, violett und grün empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige
E. Hannebohn.

Turn-Verein.

Morgen Sonntag, den 10. März cr., im Saale des „Deutschen Hauses“:

Abend-Unterhaltung
bestehend in Theater („Turnersieg“), Stabreigen, Gerätheturnen (Barren) und Concert.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Hierauf Tänzen.

Eibenstock, d. 9. März 1889.

Der Turnrath.

Der Ertrag ist zur Anschaffung von Turngeräthschaften bestimmt.

Männergesangverein Schönheide.
Sonntag, den 10. März 1889, im Saale des „Sambrinus“:
Theatral. Abend-Unterhaltung.

Auf besonderes Verlangen zum zweiten Male:

„Familie Hörner.“

Schwank in 3 Akten von Anton Anno.

Da der Reinertrag der „Rechtshule Schönheide“ zufließt, sieht einem recht zahlreichen Besuche entgegen

Der Männergesangverein.

Reservirter Platz 60 Pf., zweiter Platz 40 Pf.

Billets für reservirte Plätze sind bis Abends 6 Uhr bei Herrn Herrmann Alcinshempel zu haben.

Wir geben soweit Vorrath reicht:

3% Sächsische Anleihe v. J. 1855, Stücke à 300 Mk.	à 98,00.
3% Sächsische Rente, Stücke à 5000, 3000 und 1000 Mk.	„ 95,45.
3 1/2% Deutsche Reichs-Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk.	„ 104,25.
4% Deutsche Reichs-Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk.	„ 109,40.
4% Preuss. consol. Anleihe, Stücke à 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 Mk.	„ 109,15.
4% Preuss. Staatsschuldscheine v. J. 1868, Stücke à 3000 Mk.	„ 104,10.
3 1/2% Altenburger Landesbank-Obligationen, Stücke à 5000, 1000, 500, 300 und 100 Mk.	„ 103,20.
4% Sächsische Anleihe von den Jahren 1852—69, Stücke à 1500 und 300 Mk.	„ 106,15.
3 1/2% Sächsische Erbländische Pfandbriefe, Stücke à 2000, 1500, 1000, 500 u. 300 Mk.	„ 102,—.
4% Pfandbriefe des landw. Creditvereins, Serie IX u. X., Stücke à 1000, 500 u. 100 Mk.	„ —,—.
3 1/2% Pfandbriefe des landw. Creditvereins, Stücke à 1000, 500 u. 100 Mk.	„ 101,30.

Zwickau.

Ferd. Ehrler & Bauch.

Für Wiederverkäufer

beste große Scheuertücher
Stück 10 Pf. empfiehlt

A. J. Kalitzki Nachf.

**Bernsteinlacke,
Copallacke,
Tischplattenlack,
Schleiflack,
Damaralacke,
Eisenlacke,
Ofenlack,**

**Braunen und weissen
Spirituslack,
Sandpapier,
Nat. und künstl. Bimstein,
Lackpinsel etc.**

billigt bei

J. Braun,

Drogen- und Farbenhandlg.

Ein gutes Buch.

... Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Kothe's Zahnwasser,

weltberühmt, beseitigt sofort jeden Zahnschmerz, sowie übertriebenen Athem und ist das beste Conservierungsmittel der Zähne. Preis à Flacon 60 Pfg. **Joh. George Koths Nachf.,** Berlin.

In Eibenstock bei Apoth. G. Fischer.

Mode-Bazar N. J. Seligsohn Eibenstock

erlaubt sich den **Eingang** von **Neuheiten** für die **Frühjahrs-Saison** in schwarzen und colorirten Kleiderstoffen, in den feinsten Farbtönen, sowie in Regen- und Promenaden-Mäntel, Jaquets, Kragen, Chenilletücher, Tricottailen u. c. ergebenst anzuzeigen und bittet ein hochgeschätztes Publikum von Eibenstock und Umgegend um gütigen Zuspruch.

Hermann Weisse, Korbmacher in Eibenstock



empfehlen sein Lager in **Kinderwagen, Fahrstühlen, Reisetörben, Wäschetörben, Trag-, Holz- und Handkörben**, sowie in allen **feinen Korbwaaren** zu billigen Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Alle **Kinderwagen** u. **Fahrstühle** werden schön vorgerichtet und alle **Reparaturen** an **Korbwaaren** gut und billig ausgeführt.

Schuh- und Wollenwaaren-Auktion.

Nächsten Montag, als d. 11. l. Mts.,

von **Vormittags 9 Uhr an**, sollen im Deutschen Haus hier eine große Parthie **neue Schuh- und Wollenwaaren** öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.

Ein Garçon-Logis

sucht sofort. Offerten unter **K. 23.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Das weltberühmte amllich geprüfte Ringelhardt-Glökner'sche Wund- und Heilpflaster*)

heilt alle Geschwülste, Drüsen Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reußen u. s. w. schnell und gründlich.

*) Mit der Schutzmarke auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**, aus den Apotheken in Johanngeorgenstadt, Schönheide, Schwarzenberg, Kirchberg, Bärenwalde, Auerbach, Klingenthal, Markneukirchen, Adorf, Falkenstein, Grünhain, Hartenstein, Reinsdorf, Wildenfels, Zwönitz, Böhmisch u. c. Alle ste liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Ein tüchtiger selbständiger Arbeiter auf kleine Leiterwagen,

Schlitten u. c. gesucht. Meldungen mit Lohnansprüchen unter **L. E. 478.** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Heute halte ich mit schönen Äpfeln, Apfelsinen, Feigen, Pflaumen, geb. Pfämen, à Pfd. 13 Pf. bei größerer Abnahme billiger, Bücklingen, Brat-Seringen, Blumenkohl, Weißkohl, Sellerie und dgl. m., feil.

Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Confirmanden- Anzüge, Confirmanden- Jaquets

in sehr großer Auswahl,
best sitzendem Schnitt
empfangt soeben und em-
pfehle äußerst billig

**A. J. Kalitzki
Nachfolger.**

Ein anständiger, befähigter junger
Mensch, der Lust hat

Schriftsetzer

zu werden, kann zu Ostern in die
Lehre treten bei

E. Hannebohn.

Ich bin gesonnen, meine am schwarzen
Teiche gelegenen

Felder

preiswerth zu verkaufen.

G. Hendel, Schönheidebth.

Ein Paar starke
Arbeits-Pferde
stehen preiswerth zu verkaufen.

G. Hendel, Schönheidebth.

Heute: Anstich von

H. Spaten-Bock im Tunnel.

Nächsten Montag
Schlachtfest,
Vormittag von 10 Uhr an **Wellfleisch,**
Abend **frische Würst** und **Sauerkraut,**
wozu ergebenst einladet

Gustav Hüttner.

Rekruten-Versammlung

im **Feldschlößchen** **Sonntag Nach-**
mittag 3 Uhr. Zahlreiche Theil-

igung erwünscht.

Mehrere Rekruten.

Gesellschaft Somilia.

Morgen **Sonntag** **Nachmittag 4 Uhr:**
Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Nächsten Montag: **Vereinsabend.**

Feldschlößchen.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
Extra-Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Heute **Sonabend**, von Abends 7
Uhr an: **Stamm-Goulaß** à 40 Pf.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,40 Pf.

Beilage zu Nr. 30 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, den 9. März 1889.

Das Phantom.

Kriminal-Novelle von Gustav Höder.
(6. Fortsetzung.)

Es gab eine Person, die sich vermittelst eines eigenen Schlüssels, ungesehen, unbeobachtet, Zutritt zu dem ermordeten Maler hatte verschaffen können. Nur die selbstmörderische That des Graveurs, die sich als die Folge bitterer Enttäuschung und gleichzeitig als ein verzweifelter Act der Strafbestrafung darstellte, schied jene verschleierte Blondine, die von der Existenz jener Geldsumme, zu deren Erwerb sie selbst dem Maler verholfen, genauere Kenntniß noch als der Graveur gehabt haben konnte, — von dem Verdachte, den Mord selbst begangen zu haben. — War diese Ideenassociation auch das Aeußerste, wozu eine criminalistische Theorie sich versteigen konnte, so blieb immerhin die Möglichkeit übrig, zwischen dem Maler, seinem Modelle und dem Graveur einen Zusammenhang zu entdecken, der auf die Motive zu der Mordthat ein neues Licht warf.

Petersen beschloß, noch heute Abend zu dem Commerzienrath zu gehen. Dieser hatte ihn oft um Erneuerung seines Besuchs gebeten. In seiner isolirten gesellschaftlichen Stellung, unter der auch seine Frau zu leiden hatte, war ihm der Commissar ein hochwillkommener Gast. „Warum lassen Sie sich nicht mehr sehen?“ fragte Hochfelder bei jeder zufälligen Begegnung mit Petersen, „erwarten Sie keine Einladung, mein Haus ist Ihnen zu jeder Stunde geöffnet.“ Es konnte somit kaum auffallen, wenn Petersen heute Abend dieser oft wiederholten Aufforderung des Commerzienraths nachkam. Dann wollte er gelegentlich auf das Bild zu sprechen kommen und den Commerzienrath fragen, ob er wisse, daß es kein Original, sondern das Portrait einer wirklich existirenden Person sei. Es mußte sich sofort zeigen, ob diese Entdeckung dem Banquier etwas Neues war; nahm er sie gleichmüthig auf, so kannte er die Blondine, und dann war kaum zu zweifeln, daß er über das schöne Weib die genaueste Auskunft zu geben wußte, wozu er mit Hilfe der von Penne abgelegten Geständnisse leicht gezwungen werden konnte.

Petersen begab sich zunächst nach Hause, um sich umzukleiden, und kaum hatte die Stunde geschlagen, um welche in der Stadt die Comptoirs geschlossen zu werden pflegten, so fuhr er in einem Fiaker nach dem Hause des Commerzienraths, um ihn sicher anzutreffen, ehe er vielleicht seinen Abendbelustigungen nachging.

In einem nach Parfüm duftenden Salon, den ein prasselndes Kaminfeuer angenehm erwärmte und die Gasflammen mehrerer Wandgirandolen mit Tageshelle überströmten, fand der Commissar den Banquier beim Abendthee. Der Commerzienrath saß mit seiner Gemahlin auf dem Sopha, Mademoiselle Duval und Selma ihnen gegenüber auf Fauteuils.

Der Commissar konnte ein Lächeln nicht bergen, als er sich inmitten dieser glänzenden Umgebungen an den kleinen Colporteur erinnerte und auf einem Marmorischchen ein Journal in dem wohlbekannten hoffnungsgrünen Ledereinband erblickte, das aus Mademoiselle Duval's Zimmer wahrscheinlich hierher verschlagen oder von ihr mit heruntergebracht worden war, um gelegentlich darin zu blättern.

Der Commissar war hochwillkommen und wurde eingeladen, am Theetisch Platz zu nehmen. In gewählter Umschreibung bewegte sich die Conversation um das böse Herbstwetter, berührte den allgemeinen, Besorgniß erregenden Gesundheitszustand und gerieth dann unvermeidlich auch auf Elementarschäden. Einmal beim Thema der Schäden angelangt, ergriff der Commerzienrath die Gelegenheit, dem Commissar zu klagen, daß ihm aus einem seiner Grundstücke, wo er einen kleinen Neubau vornehmen lassen mußte, vor Kurzem fünfshundert Stück Ziegel gestohlen worden waren. Und da er das mißbilligende Lächeln seiner taktvolleren Gemahlin auf die frechen Diebe bezog, so sprach er nun vollends die neueste Chronik der Tagesereignisse, welche der gemeinschaftlichen Rubrik der „Polizei- und Unglücksfälle“ angehörten, erschöpfend durch.

Der Silberton der Alabastreruhr unterbrach dieses Gespräch in erwünschter Weise. Es schlug die Stunde des Schlafengehens für Selma. Die Commerzienrathin kitzelte einer Frau, welche das Kind zu Bett brachte, nachdem es Allen, hier mit Küffen, dort unter Knixen, hier deutsch, dort französisch, Gute Nacht gewünscht hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte die Commerzienrathin ihren Sitz auf dem Sopha verlassen, und als sie jetzt wieder Platz nehmen wollte, fiel ihr das grüne Journal auf dem Marmorischchen in die Augen.

„Das Neueste?“ wandte sie sich an die Gouvernante, indem sie ihre Hand nach der Lectüre ausstreckte.

„Es ist von voriger Woche, morgen erst werden die Blätter gewechselt.“

„Etwas Interessantes darin?“

„Ich habe noch gar nicht hineingesehen,“ entgegnete die Französin mit einem Lächeln, als dächte sie an einen aufdringlichen kleinen Menschen, dem zu Gefallen sie für eine Sache Geld ausgabte, welche sie nicht interessirt.

Die Commerzienrathin, welche inzwischen in dem Journale geblättert hatte, schien plötzlich auf eine interessante Stelle gestoßen zu sein.

„Paris!“ begann sie mit lauter Stimme einen Artikel, den wir in deutscher Sprache wiedergeben wollen. „Der in hiesigen Künstlerkreisen sehr wohlbekannte Maler Moorländer ist, wie deutsche Blätter melden, in seiner Vaterstadt —“

„Da sind wir schon wieder bei Criminalfällen angelangt,“ unterbrach sich die Commerzienrathin, zu dem Commissar gewandt, „Ihr Beruf umfaßt ein so weites Gebiet, daß Sie selbst in Stunden der Erholung kaum davon unbehelligt bleiben können.“

„Nun, weiter! weiter!“ sagte Hochfelder, indem er seiner Gemahlin näher rückte und in das Journal sah, „laß doch hören, was die Franzosen darüber sagen?“

Nicht minder schien Mademoiselle Duval auf den Inhalt der Notiz gespannt. Sie hatte das Haupt lächelnd vorgebeugt, und in dem Blicke, mit welchem sie das Journal in der Hand der Commerzienrathin betrachtete, lag fast etwas von geheimem Verdruß, daß erst Andere darin einen Fund entdecken mußten, der ihr selbst so nahe gelegen hatte.

„Bitte nur fortzufahren,“ lud auch der Commissar ein.

„Der in hiesigen Künstlerkreisen wohlbekannte Maler Moorländer,“ begann die Commerzienrathin von Neuem, „ist, wie deutsche Blätter melden, in seiner Vaterstadt . . . das Opfer eines Raubmordes geworden. Manche unserer Leser erinnern sich seiner eben so trefflichen, als piquanten Gemälde, die von den Ausstellungslocalen aus schnell ihren Weg in die Privatgalerien fanden und ihrer meist sinnlichen Vorwürfe wegen dem Künstler den Beinamen eines . . .“

Die Vorleserin hielt verlegen inne; der Commerzienrath aber, welcher den Reilen mit dem Auge gefolgt war, nahm das Blatt aus ihrer Hand und las weiter: „den Beinamen eines „Paul de Kock der Malerei“ eingetragen haben. Seine Bilder haben, in Summa betrachtet, die Eigenthümlichkeit, daß sich die weibliche Hauptfigur stets wiederholt. Jene „Blindeluh“, die im Vordergrund einer zu fröhlichem Spiel vereinten Gruppe, im Begriff, die nächste Person zu erfassen, ausgeglitten und überaus malerisch hingesenkt ist, verbirgt unter dem vorgebundenen Tuche nur die Züge und den Feuerblick „Judith's“, deren tadelloser Wuchs bereits der Beschauer der „Aphrodite“ bewundert hat. Diese zähe Identität erstreckt sich sogar auf das kleine, braune Schönheitsmaäl, das sich bei seinen antiken Frauengestalten am rechten Oberarme zeigt oder unvermeidlich durch die Brüsseler Spigen der Modedame hindurchschaut, und verleihet den Moorländer'schen Schöpfungen, unter denen wir hier nur seine drei bedeutendsten dem Leser in Erinnerung bringen wollten, in ihrer Gesamtheit eine auffallende Monotonie.“

Die Commerzienrathin hatte, in aufmerksames Zuhören verloren, an den Lippen ihres Gemahls gehangen. Daher war ihr der wechselnde Ausdruck auf dem Antlitz der Gouvernante entgangen, die sich, wie Petersen beobachtete, während der kurzen Vorlesung mehrmals verfärbte.

Der Commerzienrath hatte den Artikel in seiner letzten Hälfte mit zunehmender Gedehtheit vorgelesen, als wolle er sich den Inhalt recht einbringlich machen, und legte, nachdem er das Journal zugeschlagen hatte, den Zeigefinger an die Stirn.

„Mir scheint,“ bemerkte die Commerzienrathin, „der Genius unseres Malers war eine schöne Pariserin.“

„Da fällt mir wieder ein,“ ergriff der Commerzienrath das Wort, „was mir einst Moorländer selbst erzählt hat. Er hatte in Paris ein Verhältniß mit einem Mädchen, deren Schönheit er mir nicht genug rühmen konnte. Eine Reihe von Jahren bestritt er den fürchterlichen Aufwand, den sie machte, bis er sich in total zerrütteten Vermögensverhältnissen sah. Das aber war nicht das Schlimmste. Sie saß ihm zu jedem Bilde und duldete kein anderes Modell — Ja, sie ging in ihrer Eifersucht so weit, daß er nicht einmal wagen durfte, aus freier Phantasie zu schaffen. „Wie soll ich glauben,“ behauptete sie, „daß Du mich liebst, wenn Du Dich für ein anderes Bild begeistern kannst!““

„Welch' plumper Begriff von einer schaffenden Künstlerseele!“ rief die Commerzienrathin laut aufschreiend. Sie sah dabei ihren Gemahl an und bemerkte den gehässigen Blick nicht, der aus dem Auge der Gouvernante wie ein giftiger Pfeil auf sie sprühte.

Wohl aber war Petersen, dessen ganze Aufmerksamkeit seit jener Wahrnehmung auf die Gouvernante richtete, der wachsame Zeuge dieses stummen Vorganges.

„Kurz und gut,“ fuhr der Commerzienrath fort, „die schöne Pariserin wurde als das stereotype Modell all' seiner Gemälde eine noch viel gefährlichere Klippe für Moorländer, als ihre Verschwendungssucht; sie schadete allmählig seiner Kunst, bereits erhoben sich spöttelnde Stimmen in der Kritik, zuletzt fanden seine Gemälde keine Käufer mehr. Die leidenschaftliche Französin, einst sein Genius, wurde sein böser Dämon. Er konnte sie nicht los werden, — das Band zu zerreißen, welches während einer langen Reihe von Jahren zwischen Beiden bestanden hatte, gab es kein Mittel, als die Flucht. Und so rettete er sich und seine Kunst nach Deutschland, in seine Vaterstadt.“

Jetzt öffnete die Gouvernante die bis dahin frampfhaft auf einander gepreßten Lippen, und aus ihrer ungestüm wogenden Brust rangen sich die Worte hervor: „Und dennoch — nannte man in Paris seine Gemälde vortrefflich! Das haben Sie selbst vorgelesen.“

„Aus Ihnen spricht der Patriotismus,“ entgegnete der Commerzienrath artig, „und es ist natürlich, daß Sie für Ihre Landsmännin Partei ergreifen. Aber Sie vergessen, daß man Moorländer's Bildern auch den Vorwurf der Monotonie macht.“

Nur Petersen glaubte zu finden, daß es noch etwas Anderes als Patriotismus war, was er in den heimlich zuckenden Blicken der Französin, in dem schmerzlich wilden Lächeln ihres Mundes las.

Die Commerzienrathin schien von der Reizbarkeit der Gouvernante erheitert. „Und ich kann,“ ergriff sie das Wort, „dem Maler selbst den Vorwurf unmännlicher Schwachheit nicht ersparen, der seine Kunst zum Sklaven maßloser Eitelkeit machte. Wenn man bedenkt, — sogar das braune Schönheitsmaäl durfte nicht vergessen werden. — Haha! es ist zum Lachen. Mit seiner Flucht aus Paris hat er das Verdammungsurtheil über seine eigenen Werke gefällt. Auch dürfte wohl das bezaubernde Modell mittlerweile in die Jahre gekommen sein!“

Die Wirkung dieser von der Commerzienrathin ganz harmlos ausgesprochenen Worte auf die Gouvernante war furchtbar. Gerade wie damals, beim Anblick jenes Gemäldes, verbreitete sich jetzt über ihr Gesicht eine todtähnliche Blässe, wie Höllegluth leuchtete es aus ihren dunkeln Augen, — fast befürchtete Petersen, aus ihrem zuckenden Munde Blut hervorquellen zu sehen. Er pries im Stillen seine Energie, die ihn gerade heute Abend herbeigeführt hatte.

Die Commerzienrathin schien über diese Wirkung ihrer Aeußerung selbst betroffen; sie wandte der peinlichen, stummen Scene den Rücken, indem sie sich an den Flügel setzte und eine Concertpièce vortrug.

Auch Petersen erhob sich, von einem Geräusch, welches wie ferner Donner klang, an's Fenster gelockt, und verschwand hinter den lang herabwallenden Gardinen der tiefen Fensternische. Als er, im Begriff, sich wieder dem Zimmer zuzuwenden, einen Blick zwischen den Vorhängen hindurch sandte, bekaufte er eine interessante Metamorphose, die in dem Gesichtsausdruck der Französin vor sich ging. Ihre leidenschaftliche Erregung wich einem Lächeln triumphirender Bosheit. Sie beugte sich zu dem Commerzienrath hinüber, welcher in seiner Sophaecke, unweit dem Standpunkte des Commissars, dem Vortrag seiner Frau zuhörte, und Petersen vernahm deutlich, wie sie jenem zuflüsterte: „Moorländer hat nicht immer nach französischem Modelle gemalt. Jene blonde Colombine in Ihrer Galerie ist ein deutsches Original und lebt!“

Der Commerzienrath schien noch für jene Entdeckung in der Galerie zu büßen; er befand sich im Bereich seiner Gemahlin offenbar in einer Art Belagerungszustand, der auch eine kühle Gleichgültigkeit gegen die Gouvernante bedingte, welche übrigens, wie Petersen heute Abend bemerkt hatte, erwidert wurde.

Wenn die Französin aber die Absicht hatte, den zwischen beiden Gatten mühsam bestehenden Waffenstillstand mit einem Schlage boshaft zu untergraben und in dem Commerzienrath Wünsche zu erwecken, welche stärker waren, als eine geheuchelte Neue, so hatte sie diesen Zweck durch ihre Mittheilung vollständig erreicht.

Der Banquier schien eine Secunde lang wie aus den Wolken gefallen und brach dann plötzlich in leise Verwünschungen gegen den Maler aus, der ihn mystificirt und in brutaler Engherzigkeit ihm die lebensvolle Wirklichkeit des schönen Weibes verschwiegen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Die ersten Neuheiten
für die
Frühjahrs-Saison
in
Regen- u. Promenaden-Mänteln, Jaquets
und
Tricot-Tailen
sind in überraschender Auswahl eingetroffen.
Richard Schlesinger,
Chemnitz, Königstrasse 8.

Auf die stets wechselnde Ausstellung in den Schaufenstern mit gleichmäßig billigen unbedingt festen Verkaufs-Preisen wird besonders aufmerksam gemacht.

Ein Wiener Vertreter

ausländischer Firmen sucht einen leistungsfähigen Posamenten-Fabrikanten, welcher in den billigen Genres erzeugt, für Oesterreich-Ungarn zur Vertretung. Gest. Offerten unter **K. Z. 101.** postlagernd Plauen i. V.

Größte Auswahl Kleiderstoffe
in allen neuesten Farbenstellungen.
Schwarze Cachemires
1/2 breit, **Elle 40 Pf.**
bis zu jeder Preislage.
Schwarze gemusterte u. gestreifte Kleiderstoffe, sowie elegante Besätze
zu diesjähr. besonders billigen Preisen empfiehlt
A. J. Kalitzki Nchfl.

Für eine bedeutende Anna-berger Posamenten-Fabrik wird ein zuverlässig. älteres Mädchen als
Directrice
gesucht, welche im Tambouriren erfahren ist und Mädchen anzulernen versteht. Stellung dauernd und selbstständig. Off. mit Gehaltsansprüchen unter **A. S. 10.** befördert die Expedition dieses Blattes.

Auffallende Besserung. Althütte bei Marienwalde N. M. Bei heftigem Husten und Brustschmerzen empfand ich nach dem Gebrauch von nur einer Flasche des Gesundheits-Kräuter-Sonigs von E. Lück in Colberg sofort auffallende Besserung und hat sich das Uebel schnell wieder verloren. Thierm. Lehrer. Erhältlich in Flaschen à M. 1., 1 1/2, und 3,50 in Eisenst. bei
Apotheker Fischer.

Stickmaschinen.

Das den **Gebrüder Unger** hier gehörende
Fabrik-Grundstück
mit 8 gut gehenden **Stickmaschinen**, schönem Bauplatz und Garten ist Todesfall halber sofort zu verkaufen. Stickmaschinen können gleich in Gang gesetzt werden. Kaufliebhaber erfahren das Nähere durch die Firma **Louise Sidonie Unger** hier oder durch **Eduard Unger**, Dresden, Löbauerstraße 2.

Burbad zum Adlerfelsen.
Behandlung nach dem arzneilosen Heilverfahren.
Täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.
Besitzer u. Oberleiter
Carl Zupke,
prakt. Vertreter der Naturheilkunde.
NB. Ganz besonders empfehle ich mich zur Behandlung aller acuten Krankheiten in und außer dem Hause.
Der Obige.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld
versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann,
Mobiliar, Waaren, Erntevorräthe, Vieh, Maschinen etc.
Der unterzeichnete Vertreter der Gesellschaft ist gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen und bei Aufnahme von Versicherungen jede mögliche Erleichterung zu gewähren.
Eisenst., März 1889.
Robert Flemmig,
Agent.

Möbel-Fabrik u. Lager
Tapetier-, Decorations- u. Tischler-Werkstatt
Curt L. Lehmann
Chemnitz
Innere Klosterstrasse Nr. 7.
Fernsprechstelle 435.
Größtes
Möbel-Magazin.
Vorthellhafteste Bezugsquelle für
Handler und Private.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist durch ihre eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei
Apotheker Fischer.

Schellengeläuteschweif
gefunden. **Gasthof Wolfsgrün I.**

Bettfedern.
Bettfedern beste neue Waare, per Pfund von **1 Mark** an empfiehlt
A. J. Kalitzki Nchfl.

Schnell-Stenographie!
Neu umgearbeitet! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man über 300 Silben per Minute; übertrifft gewöhnliche Schrift um das Achtfache, Stenographie um 33 1/2%, an Kürze. Die preuß. Lehrzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg davontragen; wer eine Schnellschrift lernen will, der lerne nur diese!“ Den **Lehrgang zum Selbstunterricht** in 5 Stunden versendet bei Einsendung von 1 Mark franko der Erfinder: **A. Lohmann**, Berlin, Bahnhofstraße 4, III.

Für Ostern suche einen
Lehrling,
welcher Anlagen und Lust hat **Zeichnen u. Fordrucker** zu werden, unter günstigen Bedingungen. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Tambourir- und Schnurarbeit
zu höchsten Löhnen geben aus
Heckel & Rockstroh.
Tambourirer
ins Haus suchen D. Ob.

Eine Stube
mit **Kammer** wird von ruhigen Leuten sofort zu mietzen gesucht.
Zu erfahren in der Exped. dse. Bl.

Post-Kaffee
Der beste und deshalb billigste
Cichorien
ist nur dann ächt wenn er beifolgende



Schutzmarke
trägt.
In fast allen Handlungen per Packet 1/2 Pfd. **Vollgewicht für 10 Pfg.** zu haben.
Julius Sohn,
Cichorienfabrik Fürth.

Wild und Ungar. Tafel-Gesfügel
Böhmische Karpfen
Astrachan- u. Aral-Caviar
empfehl
Max Steinbach.

Geräucherte Lachs-Seringe
Marinirte Seringe
empfehl
Max Steinbach.

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe in größter Auswahl, elegantem Sitz, sauberster Ausführung, besten Stoffen, neuesten Façons empfiehlt
äußerst billig
A. J. Kalitzki Nchfl.

Zum waschen und modernisiren werden
Stroh Hüte
angenommen.
Emil Beyer.

Englische Gardinen
empfehl billigst
Emil Beyer.

Tüllspitzen.
Sofort zu habende Lagerwaare in Hand- und Schiffen kaufe jeden Posten gegen sofortige Cassa.
Richard Kant
in Plauen i. V.

Rechter medic. Tofayerwein
wirkt bei schwächlichen Personen erstaunlich und wird selbst bei Kindern im zartesten Alter erfolgreich angewendet. In drei Flaschengrößen à 3 M., 1 M., 50 Pf. und 75 Pf. erhältlich bei
Eduard Haas.